

aktuell



GEMEINDEBRIEF
SEP + OKT 2023

Alt-Katholisch in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern 2023/9+10

- 3 Gedanken zum Kirchturm
- 6 Wieder einmal: Dekanatswochenende Ost
- 10 Maria von Magdala
- 14 Die polnisch-katholische Schwesterkirche
- 20 Kurznachrichten/Rückblick
- 28 Kalender
- 30 Impressum/Adressen

Leitwort



DER BEGRIFF „HEIMAT“ POLARISIERT. In manchen erweckt er positive Assoziationen von einem Ort der Geborgenheit und des Glücks. Für andere ist er durch nationalistische Überhöhung negativ belegt.

Der Begriff ist kulturell geprägt, kann individuell sehr unterschiedlich verstanden werden; in einer globalisierten Welt ist seine Bedeutung im Wandel. Und doch bleibt, gerade wenn Sicherheiten verloren gehen, ein Bedürfnis nach Heimat in einem positiven Sinne, nach einem Ort oder zumindest dem Gefühl der Zugehörigkeit, nach Gemeinschaft und Geborgenheit. Es bleibt die Sehnsucht nach einem Zuhause, nach einer inneren Kontinuität des Lebens trotz aller Brüche.

Als christliche Gemeinde dürften wir der Gefahr einer Instrumentalisierung des Heimatbegriffes eigentlich nicht unterliegen. Der Weg des Gottesvolkes war immer von Wandel und Veränderung geprägt, und das Neue Testament macht uns deutlich, dass wir Gäste auf Erden sind, die hier keine bleibende Stadt haben, und dass unsere eigentliche Heimat im Himmel ist (Heb 11,13; 13,14; Phil 3,20; Joh 18,36).

Auch für unsere Gemeinde war Heimat in den vergangenen Monaten ein bestimmendes Thema. In der Gemeindeversammlung im März haben wir uns für den Umzug unseres Gemeindezentrums auf den Campus der

evangelischen Gemeinde von Alt-Schöneberg entschieden. Ein „Think Tank“ gemeinsam mit der evangelischen Gemeinde hatte zuvor eruiert, ob es möglich wäre, künftig in Alt-Schöneberg gemeinsam mit beiden Gemeinden und Konfessionen präsent zu sein. Nun wird unser Gemeindebüro nach Alt-Schöneberg umziehen, wir werden weiterhin in der Dorfkirche unsere Gottesdienste feiern und die zahlreichen Gemeinderäume gleichberechtigt nutzen können. Am 17. September wird der Gemeindeversammlung eine entsprechende Kooperationsvereinbarung zur Abstimmung vorgelegt.

Wo die Gemeinde beheimatet ist, das war und ist auch ein emotionales Thema. Im Kirchenvorstand durfte ich den Entscheidungsprozess zum Umzug begleiten und finde, wir haben uns dabei ganz gut geschlagen. Wir haben die ökumenische Vision des Projektes vor Augen behalten, aber wir haben auch alle Befürchtungen und Bedenken sowie die Verbundenheit mit unserem bisherigen Gemeindezentrum nicht aus dem Blick verloren. Bei aller Unterschiedlichkeit der Meinungen und Charaktere sind wir gemeinsam als Schwestern und Brüder aufgebrochen. Um Gott zu erfahren brauchen wir den Kirchenraum als heiligen Ort der Stille, der Begegnung und der realisierenden Zeichen der Sakramente. Wir brauchen Kirche und Gemeindezentrum als ein Stück Heimat. Weil aber unsere eigentliche Heimat bei Gott ist, haben wir zugleich die innere Freiheit, gemeinsam auf dem Weg zu sein. ■

Gedanken zum Kirchturm

VON JOHANNES URBISCH

BEREITS DIE ÄLTESTEN KULTUREN KANNTEN hochragende Monolithe, Säulen und Steintürme. Der berühmteste von ihnen ist der Turm von Babel, von dem die Bibel berichtet und dessen Bau zur Strafe für den menschlichen Hochmut zur Verwirrung der Sprachen führte.

Vielleicht deshalb haben auch die frühen christlichen Kirchen keinen Turm gehabt. Erst um das 6. Jahrhundert wurden in Italien die ersten freistehenden Türme an den



Neugotischer Hauptturm der Washington National Cathedral, Washington, DC, Hauptsitz der US-Episkopalkirche. Gebaut nach englischen Vorbildern des Hochmittelalters. Foto von John Grantham, 2021

Kirchen gebaut, die Campanile hießen, weil darin die Glocken aufgehängt wurden (*Campana* = Glocke). Es scheint also, dass die Kirchtürme ihre Existenz den Glocken verdanken, die mehrmals am Tag zum Gebet aufriefen.

Als ein architektonisches Element, das von da an mit dem Bau von Kirchen in Europa verbunden war, ist der Kirchturm ab dem 11. Jahrhundert zu finden. Da die meisten Kirchen geostet wurden – das heißt, der Altar wurde in den Osten gelegt, da die aufgehende Sonne als Symbol des auferstandenen Christus verstanden wurde – lag der Haupteingang im Westen, über dem sich dann auch der Turm befand.


Er entwickelte sich aus dem so genannten Westwerk, das in der Karolingerzeit den Hauptschiffen der Kirchen als ein eigenständiger Bau vorgelagert war.

Eine neue architektonische Bedeutung bekam der Kirchturm in der Zeit der Gotik mit ihrem Höhendrang, und er wurde im wahrsten Sinne des Wortes zu einem herausragenden, in die Höhe strebenden Bauelement. Besonders in der Spätgotik wurde dann der Turm zum Symbol des Ehrgeizes so mancher Stadt. Je höher die Kirchtürme, um so bedeutender die Stadt. Das stieß auch auf Kritik, weil es dem christlichen Gedanken von Demut und Bescheidenheit widersprach. Nicht zuletzt deshalb haben die Orden der Zisterzienser, der Dominikaner und der Franziskaner ein Verbot von Kirchtürmen für ihre Klosterkirchen erlassen.

Theologische Bedeutung des Kirchturms?

Eine Frage haben wir bisher aber nicht beantwortet: Hat der Kirchturm auch eine theologische Bedeutung, und wenn ja, welche? Leider ist diese Frage nur eine hypothetische, denn in der entsprechenden Literatur finden wir keine Antwort darauf. Ich könnte mir allerdings vorstellen, dass besonders die hohen, spitzen Türme der Gotik für so manchen frommen Menschen ein Fingerzeig waren, es vielleicht auch noch sind: Strebe nicht nach dem Irdischen, die wahren Werte sind im Himmel, den man damals durchaus „oben“ angesiedelt hat.

Mit der Zeit bekamen die Türme dennoch eine praktische, funktionale Bedeutung. So dienten sie als ein Ort für die Aufhängung der Glocken, die nicht nur zum Gebet, sondern auch als Warnzeichen bei Feuer und/oder anderen Bedrohungen geläutet wurden. Sie dienten als Wehr- und Fluchttürme bei militärischen Überfällen, und mit dem Aufkommen mechanischer Uhren seit Mitte des 19. Jahrhunderts auch als weithin sichtbare Zeitanzeige. Gelegentlich befand sich im Kirchenturm auch eine Wohnung für den Türmer. Und in den letzten Jahrzehnten, vor allem nachdem sich der volksnahe Tourismus entwickelt hatte, werden Kirchtürme auch als herausragende Aussichtsplattformen genutzt, die eine schöne Sicht auf die nahe und weitere Umgebung ermöglichen. ■



Hallo, lieber
Gott...

Briefkasten am Eingang: wenn es nur so einfach wäre

Wieder einmal: Dekanatswochenende Ost

VON ORANNA NAUDASCHER, SCHWERIN

MITTEN IN BERLIN BEHERBERGTE UNS DAS Stadtkloster der ökumenischen Don-Camillo-Kommunität mit dem schönen Namen „Segen“. Und dieser ergoß sich in ordentlichen Regenmengen, als wir am Freitagnachmittag so nach und nach aus Leipzig, Dresden, Eberswalde, Schwerin und natürlich Berlin zum Dekanatstreffen Ost eintrudelten. Aus Bonn waren Günter und Anne Esser angereist, um uns an diesem Wochenende inhaltlich zu begleiten.

Es begrüßte uns ein frisch und lecker gekochtes Abendessen, nach dem in der Begrüßungsrunde die 36 Teilnehmenden (darunter 15 Kinder und Jugendliche!) vom Dekan erst einmal nach bewährten Kriterien humorvoll sortiert wurden.

Beim Morgenlob des neuen Tages im Klostergarten atmeten wir viel frische Luft, bevor die Sonne schnell wieder zu Kräften kam und unsere Kids in den Zoo lockte.

Glauben teilen, mit Freude im Miteinander

Am Vormittag wurde dann von einigen die Erzählung vom barmherzigen Samariter schwungvoll in Szene gesetzt, während andere eine Schreibwerkstatt bezogen, um die Zachäusgeschichte in spannende und auch eigenwillige Gegenwartszenarien zu übertragen. Großartig, was ungewohnte Zugänge zu gewohnten Texten alles hervorbringen!

Nachmittags unterhielten wir uns auf der großen Wiese im großen Kreis darüber, was eigentlich unsere Kirchen und Gemeinden ausmacht. Günter Esser hatte die provokante Frage gestellt, ob denn der Slogan unserer Bistumsseite „Für Alle. Fürs Leben. Meine Kirche“ nicht eher eine Art Werbeschrift sei, ähnlich dem Passus aus der Apostelgeschichte „Sie waren ein Herz und eine Seele und teilten alles miteinander“?



Klosterkirche im Inneren

Keine leichte Kost, denn wir teilten in großer Offenheit Enttäuschungen und Hoffnungen miteinander. Vielleicht könnte ein Fazit heißen: Die so verschiedenen Herzen und Seelen finden in der gemeinsamen Blickrichtung das Einheitsstiftende. Das ist jedenfalls die Vision, die uns verheißen ist. Und die war spürbar, immer wenn wir uns zum Nachsinnen, Beten und Singen in der Klosterkirche trafen, wo besonders letzteres im hohen und weiten Raum wunderbar tönte!



Kopfstand im Illuseum – Was ist wirklich?



Am Eingang des Stadtklosters

Einer kleinen Gruppe von uns bot danach das Berliner Illuseum verblüffende optische Täuschungen, sehr lustig, aber auch hintergründig mit der nachdenklichen Frage: Was ist wirklich?

Das indische Essen, das uns abends in glänzenden Kupfertöpfen in den Garten geliefert wurde, war jedenfalls wirklich (und) köstlich!

In der Abschlussrunde am Sonntagmorgen waren sich alle einig, wie wichtig und schön in unserer „Extremdiaspora“ das Teilen unseres Glaubens und die Freude am einfachen Miteinander sind.

Am Ende nahmen wir bei der Eucharistiefeier mitten in durchaus furchteinflößenden Zeiten das „Fürchtet euch nicht!“ mit auf unsere Wege.

Wieder einmal. ■



Maria von Magdala verkündigt den Aposteln die Auferstehung, 12. Jhd. Albani-Psalter, Dombibliothek Hildesheim. Aus Wikimedia Commons

„Heilig, mutig, den Aposteln gleich“

Maria von Magdala

VON MONIKA TIGGES-URBISCH

Am 22. Juli ist das Fest der Maria von Magdala. Da sie Namensgeberin unserer Gemeinde ist, feierten wir am Sonntag darauf, 23. Juli, unser Matronatsfest. Johannes Urbisch, als Urlaubsvertretung, leitete den Gottesdienst. Statt einer Predigt wurde ein imaginäres auf der Bibel basierendes Interview mit Maria von Magdala geführt. Sie wurde u.a. über ihre Herkunft und Familie und wie sie zu Jesus und in seine Nachfolge gefunden hatte, befragt. Vor unseren Augen erschien eine selbstbewusste Frau und Botschafterin der Auferstehung Jesu, der später ein Kirchenvater ihr mit Recht den Titel Apostola Apostolorum (Apostelin der Apostel) verlieh. – Ein vorbereitender Workshop und der Bericht einer Teilnehmerin dokumentieren dies!

DIE EVANGELISCHE KIRCHE FEIERT EINMAL IM Jahr den Mirjamgottesdienst. Der Name des Gottesdienstes erinnert an Mirjam, die Schwester von Moses und Aaron, die eine Prophetin war. In diesem Gottesdienst ist die Gleichberechtigung zwischen Frauen

und Männern in Kirche und Gesellschaft das Thema. Dabei stehen Frauengestalten in der Bibel und weibliche Gottesbilder besonders im Blick. In diesem Jahr ist es Maria von Magdala, die Namensgeberin unserer Gemeinde, deren Lebensbild Beispiel für Geschlechtergerechtigkeit steht.

Ein Werkstattbericht

Im Mai lud das evangelische Haus der Kirche in Charlottenburg zu einem Werkstatttag zu diesem Thema ein, an der ich teilnahm. Das Tagesprogramm umfasste mehrere Workshops:

- „**Maria in Bewegung**“ – mit bewegenden Worten wurde über Trauer, Staunen, Nähe, Distanz, Fülle, das Zugewandte und Abgewandte, das Fassbare und Unfassbare gesprochen. Welche Bilder kann ich dafür im Innern finden? Die Theaterpädagogin und Schauspielerinnen Michaela Hinnenthal machte sich mit uns auf die Suche.
- „**Sag's leicht: Verständlich durch den Gottesdienst**“ – Was macht leichte Sprache aus, was ist eigentlich leichte Sprache, kurze Theorie und dann praktische Übungen zum Gottesdienst.
- „**Gestaltung des Gottesdienstes**“ – Wir beschäftigten uns mit den Texten des Gottesdienstes und Vorschlägen aus der Arbeitshilfe, einem Stationengottesdienst mit vier Stationen, einem Bibliolog, und einem interaktiven Gottesdienst, mit „Salben/Salböl in biblischen in biblischen Texten“, z. B. Joh 2,1-8, 1 Joh 2,20.
- „**Maria von Magdala**“ – die Erste mit Direktmandat des Auferstandenen. Wir setzten ihr ein Denkmal und stellten Standbilder dar und schrieben Texte dazu: „Maria von Magdala“ – Die Befreite, die Trauernde, die Botschafterin.
- „**Maria von Magdala – wer bist du und wen sehe ich in dir**“ – Wir bewegen uns auf historische Spuren. Wie wurde sie in Texten und Bildern dargestellt? Maria in der Kunst!

Am Ende des Tages nach Reflexion und Austausch im Plenum gingen wir mit neuen Impulsen in Kopf und Herz nach Hause. ■



Wer hätte das gedacht?

VON MICHAELA ABROMEIT

ALS DIE ALT-KATHOLIKEN IN BERLIN DAMALS IN der Detmolder Straße in Schöneberg ihre Kirche in einer Gemeindeversammlung mit überwältigender Mehrheit den Namen Maria von Magdala gaben, hatten sie schon Gastfreundschaft in der evangelischen Schwesterkirche Paul-Gerhardt erfahren. Unter anderem durch die Corona-Pandemie und den dadurch entstandenen Raum-mangel ist eine neue Kooperation mit der evangelischen Ge-meinde entstanden. Und so feierten wir den Matronatstag am 23.7.23 in ökumenischer Verbundenheit in der Dorf-kirche Alt-Schöneberg.

Das Evangelium, das Maria von Magdala gewidmet ist, wurde diesmal durch das Glaubenszeugnis der Heiligen eingerahmt. In Form eines Interviews durfte sie selbst zu Wort kommen und nahm uns mit in ihre Zeit an Jesu Seite. Sie erzählte von ihrem Leben in ihrer Familie und von ihrem Leiden und wie Jesus ihr bei ihrer ersten Begegnung Heil

zugesprochen hatte, indem er sagte: „Dein Glaube hat dir geholfen“.

Die Wegstationen

Wir wanderten mit Jesus und seinen Jüngerinnen und Jüngern gemeinsam von Galiläa durch die Gegend und zum Paschafest nach Jerusalem, ließen uns von ihrer Begeisterung gegenüber Jesus, seinen Worten und Taten anstecken, aber wir nahmen auch Teil an ihrer Verunsicherung und Ängstlichkeit, als Jesus sie durch Andeutungen von seinem zu tragenden Leiden in Kenntnis setzte und Simon Petrus ihm widersprach und sagte: „das darf nicht mit dir geschehen“ und Jesus ihm erwiderte: „Das verstehst du jetzt nicht, aber später wirst du es begreifen, dass es so geschehen muss.“

Wir wurden Zeugen der ungunstigen Allianz zwischen Pharisäern und Sadduzäern, die eigentlich Feinde waren, aber nun alles daran setzten Jesus vor Gericht zu bringen und ihn töten zu lassen, da sie sich in ihrer sozialen Stellung innerhalb des Volkes Israel bedroht fühlten. Seine Botschaft schien für sie ihre Machtstellung in Frage zu stellen, obwohl Jesus es gar nicht so gemeint hatte. Er prangerte nur ihre Strenge und Doppelmoral an, die den Bezug zu den einfachen Menschen verloren habe.

Durch Maria von Magdalas Augen erlebten wir Jesus triumphalen Einzug in Jerusalem und das letzte Abendmahl. Wir sind hineingenommen worden in das Paschamysterium, indem Jesus sich selbst zu unserem Fleisch und Blut, durch die friedlichen Zeichen von Wein und Brot machte.

Wir erlebten all dies mit den Frauen im Hintergrund, die so selbstverständlich dienten, dass es den Evangelisten gar nicht in den Sinn kam, sie zu erwähnen. Sie sind mit Maria von Magdala wie das Komma, das kleinste „Jota“. So kamen sie arbeitsbedingt erst in den Garten Getsemane, als Jesus schon verhaftet ist und wanken mit den Aposteln von Annas zu Kajafas, zu Pilatus und Herodes und zurück und folgen Jesus taumelnd vor Schmerz auf seinem Kreuzweg. Ohnmächtig mussten sie der Kreuzigung zusehen und konnten nicht helfen. Ihr Dienst war die Grablegung und am Tag nach dem Paschafest den Leichnam Jesu zu salben.

Maria von Magdala war offensichtlich eine Frühaufsteherin und eine bodenständige Frau, denn als sie zum Grab ging, um ihren geliebten Herrn und Bruder zu salben, umtrieb sie trotz aller Trauer und Benommenheit der

Gedanke, wer ihr helfen würde, den Fels (Schlussstein) vom Grab zu entfernen. Zu ihrem Erstaunen war dies schon geschehen. Sie sah als erste die leere Grabkammer und ihr gab sich Jesus als erster als Auferstandener zu erkennen und den Auftrag, es den Aposteln zu verkünden.

So wird das kleinste Jota, die Unwürdige und Verkannte auch in der Geschichte der Kirche nach und nach zur „Apostelin der Apostel“. Bei Gott ist durch seinen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist alles möglich. ■

Die polnisch-katholische Schwesterkirche

VON PFARRERIN RUTH TUSCHLING

NICHT ALLE ALT-KATHOLIK:INNEN WISSEN, DASS es auch eine alt-katholische Kirche in Polen gibt, eben die polnisch-katholische Kirche. Sie hat rund 20.000 Mitglieder, 50 Geistliche und drei Bistümer, von denen zwei in den letzten Jahren vakant blieben. Die polnisch-katholische Kirche entstand in den 1920er Jahren als Mission der PNCC (*Polish National Catholic Church*) in den USA. Diese Kirche war damals Mitglied der Utrechter Union; als sie 2004 aufgrund der Frauenordination austrat, blieb die polnisch-katholische Kirche (PKK) Mitglied, obwohl sie weiterhin keine Frauen zu geistlichen Ämtern weiht. Die PKK ist seit 1951 eigenständige Kirche und nicht Teil der PNCC.

Kirche St. Jakobus in Żółkiewka. Pfr. Kamil rechts, Bischöflicher Vikar Gontarek ganz rechts



Reise der Geistlichen der Dekanate Nord und Ost

Da Polen von uns aus gesehen die räumlich nächste alt-katholische Kirche ist, hatten die hauptamtlichen Geistlichen der Dekanate Nord und Ost schon vor längerer Zeit beschlossen, Kontakte zu knüpfen und etwas über die aktuelle Situation der polnischen Kirche zu erfahren. Schließlich fuhren vier von uns Mitte April nach Lublin: Pfarrer Oliver Kaiser aus Hannover spricht polnisch, und auch Pfarrer Jens Schmidt aus Nordstrand spricht ein wenig. Pfarrer Walter Jungbauer aus Hamburg und ich sind nicht des Polnischen mächtig. Deswegen war es uns eine große Hilfe, dass Pfarrer und Bischöflicher Vikar Andrzej Gontarek aus Lublin, unser Gastgeber, fast die ganze Zeit bei uns war und gedolmetscht hat. Als wir ankamen, war er sehr beschäftigt, da Bischof Wiktor Wysoczański schwer erkrankt war. Leider konnten wir Bischof Wiktor nicht besuchen; er verstarb nur wenige Tage nach unserer Reise.

Wir begleiteten also Bischöflichen Vikar Andrzej Gontarek auf seinen Fahrten in der Diözese: wir besuchten die älteste polnisch-katholische Kirche, in Zamość, erbaut 1926. Sie steht am „ökumenischen Eck“, in unmittelbarer Nähe zu einer orthodoxen und einer römisch-katholischen Kirche. Pfarrer Kamil Wołyński ist auch zuständig für das kleine Dorf Żółkiewka: die dortige Apostel-Jakobus-Kirche ist ein Holzgebäude, das früher in Südpolen stand und eine griechisch-katholische Kirche war. Als nach

Die polnisch-katholische Kirche in Zamość



dem 2. Weltkrieg die griechisch-katholischen Bürger:innen zwangsumgesiedelt wurden, wurde die Kirche in Teilen nach Żółkiewka transportiert. Der Altar sieht noch so aus wie zur griechisch-katholischen Zeit; die Türen der Ikonostasis sind am Herz-Jesu-Altar montiert. Die oberste Etage der Ikonostasis ist über der Eingangstür zu sehen; die Ikonen sind übertüncht. Von Żółkiewka fuhren wir nach Kosarzew, eine Gemeinde, die lange Verbindungen zur Gemeinde Bonn unterhielt. Dort ist Pfarrer Leszek Kwiatek seit Kurzem Pfarrer; vorher war er Vikar bei Pfr. Gontarek in Lublin. Diese Kirche ist hell und modern, mit Ikonen geschmückt.

Es war Osterzeit, und gleich fielen uns Unterschiede in der liturgischen Gestaltung auf: auf dem Altar stand meist ein Kruzifix mit einer roten Stola umgehängt, oft mit dem Wort Halleluja darauf gestickt. In mehreren Kirchen sahen wir groß gestaltete Ostergärten mit vielen Blumen. Auch die gelben Osterkerzen aus ungebleichtem Bienenschwachs sind in Deutschland eher selten zu sehen.

Am Donnerstag begleiteten wir Generalvikar Andrzej nach Dąbrówka bei Warschau, wo der amtierende Pfarrer Waldemar Wroczkowski mit nur 62 Jahren verstorben war. Ca. 20 Geistliche (fast die Hälfte der ständigen Geistlichkeit) waren bei der Beerdigung anwesend, und ca. 250 Menschen insgesamt. Mehr als die Hälfte der Trauergäste mussten draußen vor der Kirche Platz finden, unter ihnen die Ehrengarde der örtlichen Feuerwehr in Uniform, mit

Die Feuerwehr Dąbrówka gibt ihrem Pfarrer die letzte Ehre



Fahne. Vor dem Gottesdienst war eine Stunde Rosenkranzgebete eingeplant, während derer immer mehr Trauergäste ankamen. Nach der Beisetzung auf dem Kirchhof waren auch die deutschen Gäste von der Witwe zum Essen im Gemeindesaal des Dorfes eingeladen. Das Dorf ist alt-katholisch/römisch-katholisch geteilt, und normalerweise bleiben die Konfessionen getrennt. Es war ein schönes Zeichen der Verbundenheit, dass der römisch-katholische Dorfpfarrer bei der Beerdigung zugegen war.

Am Freitag fuhren wir nach Warschau, zunächst zur polnisch-katholischen Kathedrale des Heiligen Geistes. Pfarrer Henryk Dąbrowski erklärte uns, dass sie früher eine Militärkapelle gewesen sei, was an den Denkmälern an der Wand noch sichtbar ist. Die Gemeindesäle sind im Souterrain untergebracht: dort wurden wir reichhaltig mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der geplante Besuch bei Bischof Wiktor musste leider ausfallen. Aber wir besuchten die Kurie (das Ordinariat) zusammen mit Bischöflichen Vikar Gontarek. Danach gingen wir unsere eigenen Wege während er arbeitete: wir besuchten die Kirche des seligen Jerzy Popiełuszko, das Denkmal des Warschauer Aufstandes und (nach intensiver Suche) ein verbleibendes Stück der Mauer des Warschauer Ghettos, mit einem Denkmal. Daneben steht das ehemalige jüdische Kinderkrankenhaus Warschaus, das in den nächsten Jahren zu einem Museum des Ghettos ausgebaut werden soll. Zur Zeit sind nur draußen vor dem Gebäude Schautafeln zu sehen. Außerdem besuchten wir die römisch-katholische Johanneskathedrale in der malerischen Altstadt.

Am Samstag unternahmen wir eine lange Fahrt nach Bydgoszcz (Bromberg), rund 470 km von Lublin entfernt, um am dortigen Gemeindefest teilzunehmen, selbstverständlich mit einem Gottesdienst. Der Pfarrer in Bydgoszcz, Pfr. Piotr Kowalczyk, ist erst seit einem Jahr im Amt. Als er kam,

*Die Heilig-Geist-Kathedrale
in Warschau*





*Die Kirche in Toruń,
Pfr. Mirek Michalski mittig*

gab es nur 15 Gemeindemitglieder. Zu Ostern dieses Jahr hatte er 50 Menschen im Gottesdienst, ein erfreulicher Zuwachs. Unter anderen trafen wir dort Pfr. Mirek Michalski, der die beiden Gemeinden Toruń (Thorn) und Poznań (Posen) betreut, die 180 km voneinander entfernt sind. Auf der Rückfahrt hielten wir in Toruń und besuchten seine Kirche, eine kleine hölzerne

Friedhofskapelle, die langfristig von der lutherischen Kirche gemietet wird.

Am Sonntag nahmen wir am Gemeindegottesdienst in Lublin teil, wo Oliver Kaiser ein Grußwort sprach. Danach konnten wir noch erleben, wie ein Kind getauft wurde. Die Eltern sind römisch-katholisch, aber nur standesamtlich verheiratet, und konnten deswegen das Kind nicht römisch-katholisch taufen lassen. Außerdem sahen wir den Schrank mit Sachspenden aus der Gemeinde, die der Pfarrer an Waisenhäuser in Lublin verteilt. Das heißt auf Polnisch „aktive Buße“. Nach einem schönen Mittagessen bei Familie Gontarek traten wir die Heimreise an.

Eine Zeit des Umbruchs

Am 13. Juni 2023 war ohnehin eine Synode zur Bischofswahl angesetzt gewesen, um die vakant gebliebenen Bistümer neu zu besetzen. Durch den Tod von Bischof Wiktor war dann auch Warschau neu zu besetzen. Die Synode wählte Andrzej Gontarek zum Bischof von Warschau und Leitenden Bischof der PKK, und Hendryk Dąbrowski zu seinem Weihbischof. Antoni Norman wurde zum Bischof von Krakau-Tschenstochau und Stanisław Bosy zum Bischof von Breslau gewählt. Damit sind alle Bistümer neu besetzt. Ein Weihetermin ist noch nicht bekannt gegeben worden.

Der Erzbischof von Utrecht, Bernd Wallet, würdigte den verstorbenen Bischof Wiktor Wysoczański als jemanden, dem die Zusammenarbeit wichtig war, und für den die unterschiedliche Haltung zur Frauenordination



Die Kirche der Mutter Gottes der Engel in Kosarzew

nicht kirchentrennend sein musste. Wir dürfen uns freuen, dass mit Bischof electus Andrzej Gontarek ein Nachfolger gewählt wurde, der diese positive Haltung zur Utrechter Union teilt. Die neuen Bischöfe werden natürlich zunächst darum besorgt sein, ihre Bistümer kennenzulernen und im eigenen Sinne zu prägen. Bischof Wiktor war fast vierzig Jahre im Amt: nur die Ältesten unter den Geistlichen werden sich noch an eine Zeit vor ihm erinnern können. Aber nach der Einführungszeit dürfen wir darauf hoffen, dass die nunmehr voll besetzte Leitung der größten alt-katholischen Kirche verstärkt das Gespräch mit dem Rest der Utrechter Union sucht.

Wir hoffen, dass es in Zukunft zu weiterem Austausch zwischen unseren Kirchen kommt und das gegenseitige Kennenlernen vertieft wird. Wer weiß, vielleicht kann die Gemeinde Berlin eines Tages eine Gemeindefahrt nach Polen ins Auge fassen. Es wäre lohnenswert! ■

*1180 Euro überreichten wir als Diakoniekollekte dem Projekt Schutzengel in Steglitz.
Ein herzliches Dankeschön allen SpenderInnen!*



Kurznachrichten

Terminhinweise

DA DER GEMEINDEBRIEF ZWEIMONATLICH ERscheint und sich Termine ändern können, veröffentlichen wir Terminkorrekturen/Ergänzungen in unserem E-Mail-Newsletter. Seien Sie herzlich eingeladen diesen zu abonnieren. Wenn Sie ihn bekommen möchten, schicken Sie bitte eine kurze Mail an berlin@alt-katholisch.de.

Folgende Termine möchten wir besonders hervorheben:

- Am **Sonntag, 10. September** feiern wir im Gottesdienst die **Taufe** von Leandros Fatouros und am **17. September** die **Taufe** von Luise Lengemann. Wir freuen uns als Gemeinde über den Familienzuwachs!
- Im Anschluss an den Gottesdienst am **17. September** um 11 Uhr findet unsere **Gemeindeversammlung** statt. Themen werden u. a. sein: Der Haushaltsansatz 2024, der Beschluss zum Kooperationsvertrag mit der evangelischen Gemeinde Alt-Schöneberg (Umsetzung des Beschlusses der Gemeindeversammlung im Frühjahr 2023) und ein Ausblick zur Vermietung der Räume in der Detmolder Straße 4. Die vollständige Tagesordnung wird per Postkarte allen Gemeindemitgliedern zugeschickt.
- Am **Samstag, 23. September**, wird gemeinsam mit fünf weiteren Kandidierenden **Christian Meier** aus unserer Gemeinde in Köln zum **Diakon geweiht**. (Im Frühjahr hatte unsere Gemeindeversammlung die Bitte an Bischof Matthias gerichtet ihn zum Diakon/Priester zu weihen.) Wer mit zum Weihegottedienst fahren möchte, wende sich bitte ans Pfarramt.
- Am **Sonntag, 1. Oktober** findet um 14 Uhr das **Gemeindefest** in Alt-Schöneberg statt. Näheres wird im Newsletter bekanntgegeben.
- Vom **12. bis 15. Oktober** haben wir Besuch aus der Schweiz: Eine Delegation der christkatholischen Gemeinde Baden-Brugg mit ihrem Pfarrer Theo Pindl kommt nach Berlin. Am Abend des **Samstag**,

14. Oktober ist ein gemeinsamer Abend geplant, und natürlich besuchen sie den Gottesdienst am Sonntag morgen. Wir freuen uns auf das wechselseitige Kennenlernen und den Austausch.

Rückblick

VON PFARRERIN RUTH TUSCHLING

RUTH TUSCHLING UND CLAUDIA HACKEL VERTRATEN die Gemeinde bei der Einführung von Sebastian Watzek als Pfarrer in Nürnberg. Die kleine Landauerkapelle war fast bis auf den letzten Platz besetzt, und Gäste aus der Ökumene und aus dem Dekanat Bayern waren auch dabei. Sebastian und seine Familie freuten sich sichtlich über unser Kommen und über die herzliche Aufnahme in der neuen Gemeinde. Wir wünschen ihnen allen Gottes Segen für den gemeinsamen Weg.

Beim Kontemplationstag am 9. Juli waren trotz sengender Hitze sieben Personen dabei. Auch wenn die Konzentration deswegen nicht ganz so gut klappte, war es doch eine lohnende Zeit: immer wieder stellt man fest, wie sehr man einander trägt, wenn man gemeinsam die Stille sucht und in Gottes Gegenwart eintaucht.

Der Gottesdienst zur Eröffnung des lesbisch-schwulen Stadtfestes war gut besucht, auch ein Gemeindemitglied von uns und eines von der evangelischen Gemeinde Alt-Schöneberg waren dabei. Gestaltet wurde der Gottesdienst von Br. Franziskus vom Rogate-Kloster: eine schöne Gelegenheit, in ökumenischer Verbundenheit Solidarität mit LGBTQI+ Christen und Christinnen zu demonstrieren. Das Thema hieß „Du bist ein G*tt, der mich sieht“, und die Predigt befasste sich mit der Geschichte von Hagar, die von Abraham und Sara verstoßen wird und in der Wüste Gott begegnet.

Eine für mich interessante Beobachtung war, wie das Gendersternchen im Wort Gott, das ausdrücken möchte, dass es in Gott kein Geschlecht gibt, sich der orthodoxen jüdischen Praxis annähert, das Wort G-tt oder ähnlich zu schreiben. Da der Gottesname zu heilig ist, um ausgesprochen zu werden, und deswegen z. B. mit Adonai (mein Herr) umschrieben wird, wird auch die Gottesbezeichnung („Gott“ ist an sich kein Name) nicht vollständig ausgeschrieben. ■




ALOHA

Laury'n

FLICK

Twiss

Hintergrund



Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
du milder Liebeshort!
Einst bist du abgeschieden
mit süßem Freudenwort:
Ich geb' euch meinen Frieden,
wie ihn die Welt nicht gibt,
verheißen und beschieden
dem, der da glaubt und liebt.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden!
Die Welt will Streit und Krieg,
der Stille wird gemieden,
der Wilde hat den Sieg;
viel Unruh herrscht auf Erden
und Lug und Trug und List.
Ach laß es stille werden,
du stiller Jesus Christ!

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
du milder Liebeshort!
Dann wird es schon hienieden
ein Paradiesort,
und Sorgen fliehn und Schmerzen
aus jeder schweren Brust;
in Freuden glühn die Herzen,
in Lieb und Himmelslust.

ERNST MORITZ ARNDT
(1769-1860)

Abbildung: Friedensmosaik an John-Lennon-Mauer, Prag. Public domain

Wir gratulieren!

GRETA PALMA GALISCH UND MANOLO PALMA HEIRATEN kirchlich in der Weidenkirche auf der Baeke-
wiese am 5. August 2023. ■

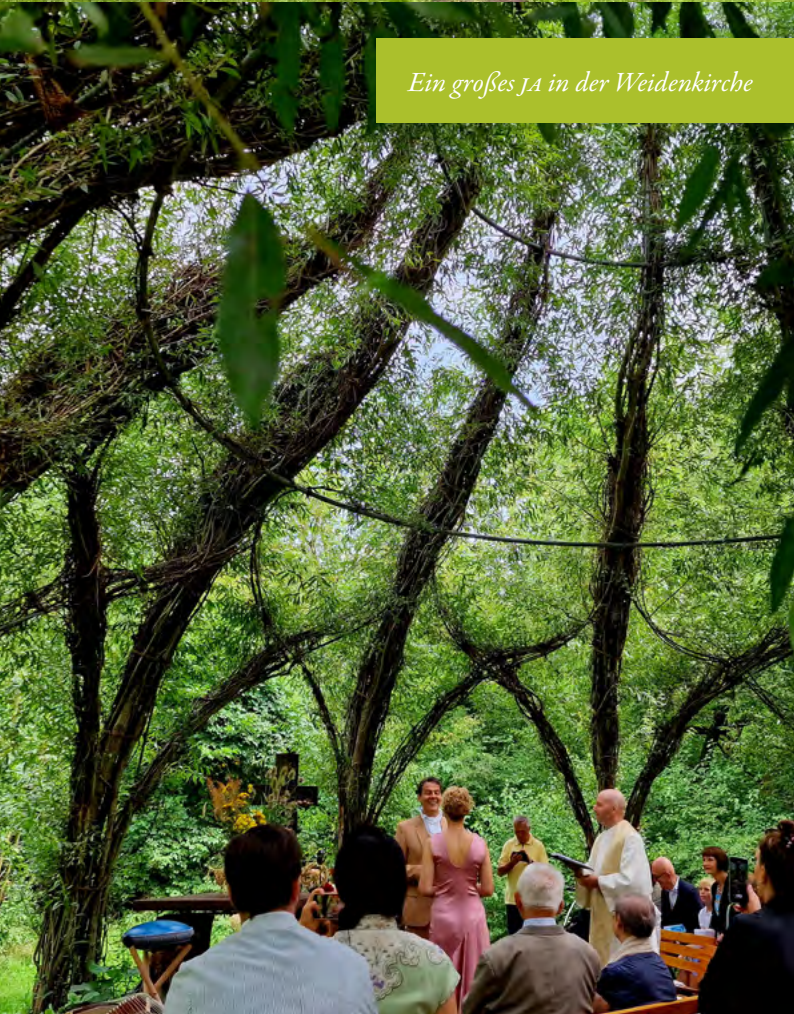
Altar in der Weidenkirche



Die Weidenkirche füllt sich



Der Glockenturm



Ein großes JA in der Weidenkirche

Musikstück von JingTing



Die Köchinnen

Alt-katholische Gäste



Hochzeitgesellschaft

Kalender

Gottesdienste sonntags um 11 Uhr

Sonntags feiern wir um 11 Uhr in der Dorfkirche Alt-Schöneberg Präsenzgottesdienst. Wenn wir außerplanmäßig woanders feiern sollten, ist dies im Kalender markiert. Im Anschluss gibt es ein Kirchencafé vor Ort.

Gottesdienste mittwochs um 18 Uhr

Mittwochs feiern wir um 18 Uhr in der Dorfkirche Alt-Schöneberg Präsenzgottesdienst. Wenn wir außerplanmäßig woanders feiern sollten, ist dies im Kalender markiert.

Live-Streaming und virtuelles Kirchencafé

Wir feiern jeden Sonntag um 10:30 Uhr Digitalandacht und streamen unseren Gottesdienst mittwochs um 18 Uhr unter:

→ <https://www.youtube.com/@alt-katholisch-berlin/streams>

Newsletter

Eventuelle Abweichungen vom hier veröffentlichten Kalender und Detailinfos zu einzelnen Veranstaltungen verschicken wir i. d. R. wöchentlich im E-Mail-Newsletter, den Sie gerne per Email an berlin@alt-katholisch.de bestellen können.

September 2023

So · 3.9.	11:00	22. Sonntag der Lesereihe: Eucharistiefeier (Schüleröffnungsgottesdienst)
-----------	-------	---

Mi · 6.9.	18:00	Abendgottesdienst 19:00 Kirchenvorstandssitzung
-----------	-------	--

So · 10.9.	11:00	23. Sonntag der Lesereihe: Eucharistiefeier mit Taufe von Leandros Fatouros
------------	-------	---

Mi · 13.9.	18:00	Abendgottesdienst
------------	-------	-------------------

So · 17.9.	11:00	24. Sonntag der Lesereihe: Eucharistiefeier mit Taufe von Luise Lengemann im Anschluss: Gemeindeversammlung
------------	-------	---

Di · 19.9.	17:00	Ökumenischer Gottesdienst in Marzahn mit Predigt von Pfr. Ulf-Martin Schmidt
------------	-------	---

Mi · 20.9.	18:00	Abendgottesdienst
------------	-------	-------------------

Sa · 23.9.		Diakonatsweihe von Christian Meier in Köln
------------	--	--

So · 24.9.	11:00	25. Sonntag der Lesereihe: Eucharistiefeier
	17:00	Ökumenischer Gebetsgottesdienst zur Einheit der Christen Dorfkirche Alt-Schöneberg
Mi · 27.9.	18:00	Abendgottesdienst
	19:00	Kirchenvorstandssitzung
Oktober 2023		
So · 1.10.	11:00	26. Sonntag der Lesereihe: Eucharistiefeier
	14:00	Gottesdienst Schwerin
	14:00	Gottesdienst und Gemeindefest in Alt-Schöneberg
Mi · 4.10.	18:00	Abendgottesdienst
So · 8.10.	11:00	27. Sonntag der Lesereihe: Eucharistiefeier
Mi · 11.10.	18:00	Abendgottesdienst
12.-15.10.		Besuch der christkatholischen Gemeinde Baden-Brugg-Wettingen
So · 15.10.	11:00	28. Sonntag der Lesereihe: Eucharistiefeier
Mi · 18.10.	18:00	Abendgottesdienst
	19:00	Kirchenvorstandssitzung
So · 22.10.	11:00	29. Sonntag der Lesereihe: Eucharistiefeier
Mi · 25.10.	18:00	Abendgottesdienst
Sa · 28.10.	14:00	Gottesdienst Schwerin
So · 29.10.	11:00	30. Sonntag der Lesereihe: Eucharistiefeier

Gottesdienststandorte

Berlin

Dorfkirche Alt-Schöneberg und Paul-Gerhardt-Kirche

Hauptstraße 46-48, 10827 Berlin

Haltestellen s+u Innsbrucker Platz, Dominicusstraße/Hauptstraße

Schwerin

Schelfkirche Schwerin (St. Nikolai)

Puschkinstraße 3, 19055 Schwerin

Etwa 15 Minuten zu Fuß von Haltestelle Schwerin-Mitte

Quedlinburg

Bitte beim Pfarramt oder halle@alt-katholisch.de erfragen

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt

V. i. S. d. P. Pfr. Ulf-Martin Schmidt
(siehe Pfarramt)

Redaktion

Barbara Müller-Heiden (Leitung)
John Grantham (Layout, Satz, Bildbearbeitung)
Pfarrerin Ruth Tuschling
Andreas Wozniak
Mail berlin.gemeindebrief@alt-katholisch.de

Titelfoto und Foto Rückseite

John Grantham, Ribbeck 2021

Fotos auf SS. 24-27

Barbara Müller-Heiden

Fotolizenzen

Soweit nicht anders gekennzeichnet, werden alle Fotos von *Flickr*, *Pixabay*, *PxHere* und *Wikimedia Commons* unter der *Creative Commons License* für nicht-kommerzielle Zwecke verwendet.

Bankverbindung

(ACHTUNG, neue Daten!)

Inhaber	Alt-Katholisches Pfarramt Berlin
IBAN	DE58 3506 0190 1800 3790 04
BIC	GENODE33333
Institut	Bank für Kirche und Diakonie

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 30. September 2023.

Adressen

Pfarramt

Pfarrer Ulf-Martin Schmidt
Detmolder Straße 4
(s+U Bundesplatz)
10715 Berlin-Wilmersdorf
Fon [030 – 85 40 94 35](tel:030-85409435)
Fax [030 – 98 32 58 57](tel:030-98325857)
Web alt-katholisch-berlin.de
Mail berlin@alt-katholisch.de

2. Pfarrerin

Pfarrerin Ruth Tuschling
Mail ruth.tuschling@alt-katholisch.de

Priesterin im Ehrenamt

Oranna Naudascher-Wagner
Fon [0385 – 39 39 09 37](tel:0385-39390937)
Mail oranna.naudascher-wagner@alt-katholisch.de

Diakon im Ehrenamt

Jürgen Janewers
Fon [0172 – 234 77 77](tel:0172-2347777)
Mail berlin.finanzen@alt-katholisch.de

Pfarrer im Ruhestand

Johannes J. Urbisch
Fon [030 – 63 37 37 05](tel:030-63373705)
Mail johannes.urbisch@alt-katholisch.de

Kirchenvorstand (KV)

Christian Meier (Vorsitzender)
Mail berlin.kv@alt-katholisch.de
Miriam Cremer (Stellv. Vors.)
Astrid Fischer
Petra Jachalski (*Synodale*)
Matthias Maedebach
Barbara Müller-Heiden

Beratende Mitglieder des KV


Claudia Hackel (*Synodale*)
Katja Hericks (*Synodale*)
Lothar Steffens (*Synodaler*)
Andreas Wozniak (*Synodaler*)
Pfarrvikarin Ruth Tuschling
Diakon Jürgen Janewers
Priesterin i. E. Oranna
Naudascher-Wagner

QR-Link zu unserer Website



Social Media

twitter.com/AltKathBerlin
instagram.com/AltKathBerlin
facebook.com/alt.katholisch.berlin
John Grantham (verantwort.)
Pfarrer Ulf-Martin Schmidt
Lothar Steffens
Pfarrerin Ruth Tuschling



*Immer enger, leise, leise
Ziehen sich die Lebenskreise,
Schwindet hin, was prahlt und prunkt,
Schwindet hoffen, hassen, lieben,
Und ist nichts in Sicht geblieben
Als der letzte dunkle Punkt.*

THEODOR FONTANE
(1819-1898)